



Kommt und seht!

Reisen und Pilgern im Heiligen Land

Informationen zu Völkerrecht und fairem Tourismus
in Israel und Palästina

„Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo ist deine Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm.“

(Johannes 1, 35-39, Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, 1984)

Inhaltsverzeichnis

- 4 ... Vorwort
- 6 ... Willkommen im Heiligen Land
- 10 ... Pilgerfahrt der Veränderung
- 14 ... Diesseits und jenseits der Grünen Linie
- 22 ... Fairer Tourismus im Heiligen Land
- 28 ... Für ein faires Miteinander - auch im Tourismus
- 30 ... Zu Gast bei einer palästinensischen Familie
- 34 ... Doppelte Perspektive mit zwei Reiseleitern
- 38 ... Was, wann, wo, mit wem?
 Neue Wege, neue Partner, neue Einsichten
- 42 ... Tipps und Empfehlungen für Pilgerreisende und Reiseveranstalter
- 46 ... Informationsangebote zur Vorbereitung und vor Ort

Vorwort



Der Einladung Jesu - „Kommt und seht!“ - folgen auch heute zahlreiche Gläubige. Jahr für Jahr reisen Christen aus aller Welt ins „Heilige Land“, um mit eigenen Augen zu sehen, wo Jesus nach der Überlieferung der Bibel wirkte und lebte: Sie besuchen die *Geburtskirche* in Bethlehem, den *Berg der Seligpreisungen* am See Genezareth und die *Grabeskirche* in Jerusalem.

Viele christliche Pilgerinnen und Pilger interessieren sich auch für die heiligen Stätten des Judentums, darunter die *Klagemauer*, und des Islams, wie die *El-Aqsa-Moschee* mit dem Felsendom in Jerusalem. Schließlich liegen in der Region die Ursprünge der drei monotheistischen, abrahamitischen Religionen: Judentum, Christentum und Islam.

Die heiligen Stätten dieser drei Religionen bilden zwar eine miteinander verwobene Einheit, doch befinden sie sich heute, aufgrund der politischen Situation, auf unterschiedlichen Territorien: unter anderem auf den Gebieten von Israel und von Palästina. Die häufige Gleichsetzung des Heiligen Lands mit Israel greift also zu kurz. So sind die Pilgerziele im Heiligen Land teilweise durch eine Grenze voneinander getrennt; oft auch durch immer massiver werdende Mauern und andere Grenzanlagen.

Dessen unbeschadet möchten wir Reisende und Pilger ermuntern, Israel und Palästina als ein zusammenhängendes Reiseziel zu wählen und zu betrachten und sich nicht nur auf einen Teil der Region zu beschränken. Meistens werden die Ausflugsprogramme und Reiserouten jedoch einseitig

von den Interessen der israelischen Tourismusbranche bestimmt. Die palästinensische Seite geht häufig - nicht nur wirtschaftlich - leer aus. Eine faire Teilhabe mit Einnahmemöglichkeiten für Israelis und Palästinenser ist so nicht gewährleistet. Fairer Tourismus aber setzt grundsätzlich, und so auch hier, auf die Beteiligung aller und authentische Begegnungen mit allen Seiten. Auf diese Weise kann er dazu beitragen, Türen und Gesprächswege offen zu halten. Ein Tourismus, der wissentlich oder unwissentlich einseitig gestaltet wird, kann das Gegenteil bewirken: Vorurteile unterstützen, Sprachlosigkeit verstärken, Mauern und soziale Ungleichheit verfestigen.

Gerade beim Pilgern im Heiligen Land ist es deswegen wichtig, sich bewusst zu machen, unter welchen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen die Reise stattfindet. Das vorliegende Heft versteht sich als Ergänzung zu anderen Reiseführern und beleuchtet insbesondere die völkerrechtliche Situation und die Gestaltung des Tourismus. In den palästinensischen Gebieten sind weite Teile des öffentlichen Lebens von der israelischen Besatzung geprägt. Dies und die vollständige Kontrolle des Zugangs zu den palästinensischen Gebieten durch Israel hat beträchtliche Auswirkungen auf die Entwicklung des Tourismus und die Art und Weise, wie Reisende informiert werden und sich mit Einheimischen austauschen können. Gerade deswegen ist es wichtig, dass sowohl Israelis als auch Palästinenser am Tourismusgeschäft teilhaben können.

Diese Broschüre wurde von Tourism Watch unter Mitarbeit der „Gemeinsamen Initiative Humanitäres Völkerrecht Nahost“ von Misereor und Brot für die Welt erarbeitet. Sie soll Reisenden helfen, bewusste Entscheidungen zu treffen, die Begegnungen ermöglichen und so zum Frieden beitragen. Möge diese Broschüre uns alle ermutigen - nicht nur im Rahmen einer (Pilger-) Reise - für den Frieden im Nahen Osten einzutreten, damit Israelis und Palästinenser, Juden, Christen und Muslime dort eines Tages gemeinsam in Frieden, Sicherheit und Gerechtigkeit leben können.



Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel

Präsidentin Brot für die Welt

Willkommen im Heiligen Land



Blick auf den Felsendom und die Altstadt von Jerusalem.

Das Heilige Land ist faszinierend – das spürt fast jeder, der hierher kommt. Die multireligiöse Vielfalt, Begegnungen von Menschen aus aller Welt und die heiligen Stätten ziehen seit Jahrhunderten Reisende an. Doch viele Besucherinnen und Besucher empfinden auch Beklemmung und Unsicherheit, wenn sie beispielsweise Pilgergruppen sehen, die beim Gang durch das Jaffa-Tor in der Altstadt Jerusalems von israelischen Polizisten oder Sicherheitsdiensten eskortiert werden. Verbunden mit der internationalen Medienberichterstattung erscheint so die Jerusalemer Altstadt schnell als gefährliches Terrain für Reisende. Aber das ist nur sehr selten der Fall.

Leider verstellt kaum etwas den Blick der Besucher so sehr, wie ein Gefühl der Unsicherheit und Angst. Die spezielle Atmosphäre, vor allem in der Altstadt Jerusalems, sollte man in aller Ruhe auf sich wirken lassen. Besonders gut gelingt das in den kleinen Gärten und von Dachterrassen aus – zum Beispiel im Gästehaus der Erlöserkirche oder im Österreichischen Hospiz.

Eindrückliche Momente erlebt auch, wer sich abseits der lauten und geschäftigen Gassen bewegt und plötzlich in der gerade mal einen Quadratkilometer großen Altstadt die Glocken der unterschiedlichen christlichen Kirchen aus verschiedenen Richtungen läuten hört. Wenn die hellen und tiefen Töne miteinander wirken und zum Gottesdienst einladen und dazu noch - ebenfalls aus unterschiedlichen Richtungen - der Muezzin zum Gebet ruft oder freitagabends, in Sichtweite zur Klagemauer, im jüdischen Viertel der Sabbat beginnt, dann ist die Altstadt von Jerusalem wahrhaftig einer der magischsten Orte auf dieser Welt.

Gleichzeitig ist das Heilige Land seit Jahrzehnten ein Konfliktgebiet. Dennoch ist eine Pilgerreise weder auf israelischem noch auf palästinensischem Gebiet grundsätzlich gefährlich. Kritische Momente entstehen eher durch einen auf beiden Seiten latent vorhandenen, sich gegenseitig provozierenden Extremismus. Mit den jeweiligen Glaubensgrundsätzen hat dies allerdings kaum zu tun. Dafür gibt es in allen drei Buchreligionen zu viele Gemeinsamkeiten. Pilgerinnen und Pilger erleben auf ihrer Reise statt Konflikten und Spannung vor allem zahlreiche Begegnungen - auch mit anderen Gläubigen. So darf es christliche Pilger nicht überraschen, in der Geburtskirche in Bethlehem auf muslimische Gläubige zu treffen. Aus ihrer Sicht besuchen sie den Geburtsort des „Propheten Jesus“. Ähnliches gilt für die Grabstätte der Patriarchen und Matriarchen in Hebron. Sie liegt genau zwischen der

„Heiliges Land“

Mit dem Begriff „Heiliges Land“ wird das Gebiet bezeichnet, in dem bedeutende heilige Stätten der drei monotheistischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islam liegen. Das Heilige Land umfasst Gebiete, die im heutigen Israel, dem Westjordanland und Gazastreifen, Jordanien, Ägypten und Syrien sowie dem Libanon liegen. Häufig wird der Begriff auch als Synonym oder Überbegriff für Israel und die von Israel besetzten palästinensischen Gebiete verwendet.



Wandmalereien und Botschaften zieren den Sperrwall an vielen Orten. Diese Ikone befindet sich in der Nähe von Bethlehem, nahe des Checkpoints 300.

Abraham-Moschee und der unmittelbar daran angrenzenden Machpela-Synagoge - innerhalb eines gemeinsamen, aber strikt getrennt zugänglichen Gebäudekomplexes.

Gleichzeitig ist Hebron, wie viele andere Orte, ein Brennpunkt im Nahost-Konflikt. Gerade im Umfeld völkerrechtswidrig errichteter Siedlungen in den besetzten Gebieten entflammen immer wieder gewalttätige Konflikte. Mit dem Konflikt verbunden sind zahlreiche Checkpoints des israelischen Militärs. Diese sind zwar für ausländische Besucher kaum ein Hindernis, doch schränken sie die Bewegungsfreiheit der christlichen und muslimischen Bewohner des palästinensischen Westjordanlandes erheblich ein. Was die israelisch-palästinensischen Auseinandersetzungen für Auswirkungen auf den Alltag der Menschen haben, ist für viele Pilgerinnen und Pilger nicht sofort erkennbar. So werden auch bei einigen christlichen Studienfahrten die Lebensumstände, unter denen palästinensische Christinnen und Christen im Land Jesu leben, von den Reiseanbietern mitunter

verschwiegen oder einseitig dargestellt. Palästinensische Christen fordern daher christliche Gläubige weltweit auf, ihr Leben im Heiligen Land auf einer „Pilgerfahrt der Veränderung“ kennenzulernen.

Sie sagen:

„Kommt und seht! Wir werden unsere Aufgabe erfüllen und euch die Wahrheit über unsere Wirklichkeit erzählen und wir werden euch als Pilger empfangen, die zu uns kommen, um zu beten, und die eine Botschaft des Friedens, der Liebe und der Versöhnung bringen. Ihr werdet die Wirklichkeit und die Menschen dieses Landes, Palästinenser und Israelis gleichermaßen, kennen lernen.“

Kommen Sie diesem Aufruf nach und wählen Sie bei Pilgerreisen bewusst Reiseangebote aus, die Begegnungen möglich machen. Sprechen Sie mit Christen und Christinnen in den Pfarrgemeinden rund um Bethlehem, Bait Sahur und Bait Jala. Und suchen Sie auch das Gespräch mit einem Rabbiner oder einer Rabbinerin und einem Imam in Jerusalem.

Sie sind als Pilgernde auch eingeladen, die aktive palästinensische Zivilgesellschaft kennenzulernen mit engagierten Menschen aus allen Berufsgruppen - Handwerkern, Hausfrauen, Ärzten und Rechtsanwältinnen -, mehreren Universitäten und einer lebendigen Musik- und Theaterszene, auf die Palästinenserinnen und Palästinenser zu Recht stolz sind. Und auch in Israel können Sie viele engagierte Menschen treffen, die sich in ihren Initiativen für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung einsetzen. Machen Sie sich auf den Weg und sehen Sie selbst!

Pilgerfahrt der Veränderung

Das Kairos-Palästina-Dokument

Im Jahr 2009 beschlossen palästinensische Christinnen und Christen, über ihre Situation in den palästinensischen Gebieten zu berichten und veröffentlichten das sogenannte Kairos-Palästina-Dokument **Die Stunde der Wahrheit - Ein Wort des Glaubens und der Hoffnung aus der Mitte des Leidens der Palästinenser**. Es ist ein Appell, der in Palästina selbst, aber auch weltweit wirken soll, um auf die Lage von Christinnen und Christen in Palästina aufmerksam zu machen. Die Initiatoren bitten um Unterstützung für ihre Vision einer Gesellschaft, „die auf Liebe, Vertrauen und Gerechtigkeit gründet“. Etwa 3.000 Unterstützerinnen und Unterstützer weist das Kairos-Dokument nach Auskunft der Initiatoren bisher aus.

Der Name des Dokuments ist bewusst gewählt: ‚Kairos‘ ist ein Begriff aus dem Altgriechischen und bezeichnet den richtigen Zeitpunkt, um etwas zu sagen oder zu tun. Im biblischen Zusammenhang wird das Wort Kairos oft auch für einen von Gott gegebenen Zeitpunkt für die Erfüllung eines Auftrags genutzt.

Rifat Odeh Kassis, christlicher Palästinenser aus Bait Sahur und Koordinator von Kairos Palästina beschreibt 2011 die Entstehung und Idee des Kairos-Dokuments so:

„Von Beginn an war eines der wichtigsten Ziele von Kairos Palästina und unserem zentralen Dokument „A Moment of Truth“, palästinensische Christen unter einer gemeinsamen Vision zu sammeln.“





An über 80 Checkpoints im ganzen Land wie hier am Checkpoint Qalandia, der Ramallah und Jerusalem trennt, kontrollieren bewaffnete israelische Soldaten Palästinenser und Palästinenserinnen.

Dieses Dokument sollte zunächst als Aufruf an uns selbst dienen, um als Christinnen und Christen unsere Sichtbarkeit in diesem Land zu stärken (gemeint ist Palästina, die Red.) Doch darüber hinaus wendet sich das Kairos-Dokument inzwischen auch an die universelle Kirche; um an sie zu appellieren, auf der Seite der Unterdrückten zu stehen und deren Weg zur Freiheit zu begleiten.“

Er ergänzt: *„Indem wir durch diese gemeinsame Vision als palästinensische Christen sprechen, versuchen wir nicht, den palästinensisch-israelischen Konflikt als einen religiösen Konflikt darzustellen. Im Gegenteil. Es war und ist unser Anliegen, Stereotypen aufzubrechen und den weit verbreiteten Glauben in Frage zu stellen, dass dies ein Konflikt zwischen Muslimen und Juden sei.*

Tatsächlich wollten und möchten wir zeigen, dass dieser Konflikt politisch ist; ein Konflikt zwischen Besatzern und Besetzten, unabhängig davon, welchen Glauben sie haben.“

Kassis fügt eine wichtige Botschaft hinzu: *„Religion kann und soll eine aktive und positive Rolle in diesem Konflikt spielen, nicht eine passive oder zerstörerische.“*

Zum Aufruf von Kairos Palästina wird in vielen Kirchen und Gemeinden weltweit ein lebendiger Diskurs geführt, in vielen Ländern finden Veranstaltungen dazu statt. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hat mit seinem ökumenischen palästinensisch-israelischem Forum den Aufruf aufgenommen und setzt sich aktiv für die Vision von Kairos Palästina ein: <http://pief.oikoumene.org/en>

Auch in Deutschland hat sich die Evangelische Mittelostkommission (EMOK) mit Kairos Palästina befasst. Gibt es zu den einzelnen Punkten des Papiers sowohl Kritiker und Befürworter, so wird doch einhellig begrüßt, dass die palästinensischen Christinnen und Christen eine gemeinsame Vision für eine friedliche Gesellschaft entwickeln, in der alle Religionen einen Platz haben. Die Stellungnahme des Exekutiv Ausschusses der EMOK (2010), die ein Jahr später auch von der Kirchenkonferenz der EKD verabschiedet wurde, findet sich unter www.ekd.de/international/emok/71428.html.

Weitere Reaktionen aus aller Welt auf das Kairos-Palästina-Dokument finden Sie auf der Internetplattform www.kairospalestine.ps.

Diesseits und jenseits der Grünen Linie **Kompass durch eine verwirrende Situation**

„Ist das jetzt Israel oder Palästina?“, fragen sich auf einer Reise im Heiligen Land viele Besucherinnen und Besucher, die das erste Mal die Region besuchen und nicht immer sofort erkennen können, auf welchem Gebiet sich der Ort befindet, zu dem sie gerne fahren möchten. In diesem Fall bietet die sogenannte Grüne Linie eine Orientierungshilfe.

Am 29. November 1947 beschließt die Vollversammlung der Vereinten Nationen (UN) die Teilung des ehemaligen britischen Mandatsgebietes „Palästina“. Vorgesehen sind die Gründung eines jüdischen und eines arabisch-palästinensischen Staates sowie ein internationales Gebiet Jerusalem. Das Vorhaben der Vereinten Nationen wurde jedoch noch immer nicht verwirklicht. Im Gegenteil: Das Heilige Land ist seit Jahrzehnten ein Konfliktgebiet mit sich immer wieder verändernden Besatzungsgebieten. Die sogenannte Grüne Linie gibt noch am besten Auskunft darüber, welche Gebiete jeweils als israelisch oder palästinensisch zu bezeichnen sind.

Die Grüne Linie ist die Waffenstillstandslinie, die nach dem ersten arabisch-israelischen Krieg im Frühjahr und Sommer 1949 entstanden ist – benannt nach der Farbe, mit der sie damals in die Karten eingezeichnet wurde. Die bewaffneten Auseinandersetzungen begannen nach der einseitigen Ausrufung des israelischen Staates am 14. Mai 1948, den die benachbarten arabischen Nationen damals nicht anerkennen wollten und deshalb militärisch bekämpft haben.

Jom Haazmaut für die einen, Al-Nakba für die anderen

Nach dem für Israel erfolgreich verlaufenen Krieg feiert das Land seit 1949 den Tag der Staatsgründung als Jom Haazmaut, Tag der Unabhängigkeit. Die Palästinenser hingegen sprechen von Al-Nakba, der großen Katastrophe, weil im Verlauf dieses Krieges annähernd 800.000 Palästinenser und



Die Sperranlagen sind allgegenwärtig - auch für Kinder.
Auf ihrem Schulweg passiert dieses Mädchen täglich den Checkpoint Zaytoun.

Palästinenserinnen aus dem heutigen Staatsgebiet von Israel vertrieben wurden oder geflüchtet sind.

Unabhängig davon hat die internationale Staatengemeinschaft - wie unterdessen auch die palästinensische Führung - Israel in den Grenzen dieser Grünen Linie anerkannt. Die grüne Waffenstillstandslinie ist daher heute zu einer Grenzlinie geworden - zwischen Israel und den von Israel besetzten palästinensischen Gebieten. Zu letzteren zählen gegenwärtig das gesamte Westjordanland, Ost-Jerusalem mitsamt der Altstadt sowie der abgeriegelte Gazastreifen. Dass Israel Ostjerusalem und die zu Syrien gehörenden Golanhöhen einseitig annektiert hat, ändert an dem Besetzungsstatus dieser Gebiete nichts, da nach geltendem Völkerrecht eine Annexion nicht zulässig ist. Der Versuch, den Status dieser Gebiete zu verändern, wird von der internationalen Staatengemeinschaft daher auch nicht anerkannt.

ISRAEL UND DIE PALÄSTINENSISCHEN GEBIETE

Eine Karte mit Orten des
Neuen Testaments



GAZA-
STREIFEN

- Staatsgrenze
- Mauer/Barriere (fertig-gestellt/geplant/im Bau)
- Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)
- Truppenentflechtungslinie A und B von 1974
- Ortschaft
- ▲ Berg
- ★ Historischer Ort

© 2008-2010 ...

Besetzung oder Annexion?

Von einer Besetzung spricht man für gewöhnlich, wenn ein Staat in ein fremdes Hoheitsgebiet mit militärischen Mitteln einmarschiert und dieses unter seine tatsächliche Gewalt bringt und kontrolliert. Von Annexion ist die Rede, wenn ein Staat sich ein fremdes Hoheitsgebiet gewaltsam aneignet und den Anspruch erhebt, es in das eigene Staatsgebiet zu integrieren. Die Annexion ist nach geltendem Völkerrecht nicht zulässig.

Kurz gesagt: Israels Staatsgebiet liegt völkerrechtlich gesehen westlich beziehungsweise diesseits der Grünen Linie. Östlich beziehungsweise jenseits davon liegt das palästinensische Westjordanland und der Gazastreifen. Beide Gebiete zusammen können als das heutige Palästina bezeichnet werden oder als die (besetzten) palästinensischen Gebiete.

Seit 2012 besitzt der Staat Palästina bei den Vereinten Nationen einen Beobachterstatus - gegen das Votum von Israel und den USA. Damit ist zwar noch keine UN-Vollmitgliedschaft verbunden (und die volle völkerrechtliche Anerkennung als Staat), doch kann Palästina nun immerhin weiteren UN-Sonderorganisationen und Abkommen der Vereinten Nationen beitreten.

Seit dem Sechs-Tage-Krieg von 1967 hat die Besatzungsmacht Israel im Westjordanland eine Reihe von umstrittenen, dem Völkerrecht widersprechenden, Fakten geschaffen. So leben der israelischen Menschenrechtsorganisation „B'tselem“ zufolge inzwischen mehr als 500.000 Israelis in geförderten Siedlungen in den palästinensischen Gebieten - mit steigender Tendenz.

Mehr als drei Fünftel der Siedler und Siedlerinnen haben sich im Westjordanland niedergelassen, knapp 200.000 Siedler leben in Ostjerusalem. Die rund 120 Siedlungen üben faktisch Kontrolle über etwas mehr als 40 Prozent des Westjordanlands aus (Stand 2009). Dazu kommen, je nach aktueller

Völkerrecht

Das Völkerrecht ist eine Rechtsordnung, die das Verhältnis der Staaten untereinander und mit anderen Völkerrechtssubjekten regelt. Eine wesentliche Funktion besteht in der Friedenssicherung. So verfolgen die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen das Ziel, „den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren“ und „freundschaftliche, auf der Achtung vor dem Grundsatz der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker beruhende Beziehungen zwischen den Nationen zu entwickeln“ (Art. 1 der UN-Charta). Zudem spricht die UN-Charta das Verbot aus, gegen die territoriale Unversehrtheit eines Staates Gewalt anzuwenden (Art. 2). Daraus folgt auch das Verbot einer Annexion. Kommt es dennoch zu bewaffneten Auseinandersetzungen und militärischer Besetzung, werden den Konfliktparteien durch das humanitäre Völkerrecht Grenzen gesetzt.

Für Besatzungssituationen enthält das IV. Genfer Abkommen besondere Regelungen. So schreibt dessen Artikel 49 fest, dass die Besatzungsmacht „nicht Teile ihrer eigenen Zivilbevölkerung in das von ihr besetzte Gebiet verschleppen oder verschicken darf.“ Unter diese Vorschrift fallen auch das Organisieren oder Fördern von Übersiedlungen. Deshalb sind die israelischen Siedlungen völkerrechtswidrig, wie der Internationale Gerichtshof (IGH) in einem Gutachten aus dem Jahr 2004 festgestellt hat. Der IGH verweist auf die Resolution 446 des UNO-Sicherheitsrats, die bereits 1979 festgehalten hat, dass die Gründung von Siedlungen in den besetzten Gebieten „keine rechtliche Gültigkeit besitzt“ und ein ernsthaftes Friedenshindernis darstellt.

Im genannten Gutachten ging der IGH in erster Linie der Frage nach, was die Rechtsfolgen des Baus einer Mauer beziehungsweise Sperranlage in dem besetzten palästinensischen Gebiet, also jenseits der Grünen Linie, durch Israel sind. Aufgrund ungerechtfertigter Eingriffe in die Rechte der palästinensischen Bevölkerung (unter anderem das Selbstbestimmungsrecht, die Bewegungsfreiheit, das Recht auf Gesundheit, Bildung und einen angemessenen Lebensstandard) kam der Gerichtshof zu dem Schluss, dass der Bau und das damit einhergehende System gegen das Völkerrecht verstoßen und Israel verpflichtet ist, den Bau der Mauer zu beenden und bereits fertiggestellte Strukturen wieder abzubauen. Das Gutachten ist zu finden unter: www.icj-cij.org.

politischer Situation, zwischen 400 und 600 Straßensperren oder Barrieren und etwa 80 Checkpoints, die die Bewegungsfreiheit der Palästinenserinnen und Palästinenser spürbar einschränken oder auch völlig verhindern können.

„Menschenrechte und Sicherheit schließen sich nicht wechselseitig aus. Es ist nicht nur möglich, es ist sogar zwingend notwendig, beide zugleich zu schützen: die Sicherheit israelischer Zivilisten und die Menschenrechte palästinensischer Zivilisten, die unter Israels Kontrolle leben.“

Statement der israelischen Menschenrechtsorganisation „B'tselem“

Seit Beginn des Baus der Mauer und der Sperranlagen im Jahr 2003 durch Israel – die zum größten Teil jenseits der Grünen Linie und damit auf palästinensischem Gebiet verläuft –, wird die palästinensische Zivilbevölkerung in der israelischen Öffentlichkeit immer weniger wahrgenommen. Zusätzlich dazu ist die gesamte Westbank noch in A-, B- und C-Zonen aufgeteilt worden, die – vereinfacht ausgedrückt – unter israelischer (C), unter palästinensischer (A), oder unter gemeinsamer Verwaltung (B) stehen. Das unter israelischer Militärverwaltung stehende C-Gebiet umfasst derzeit ca. 60 Prozent des Westjordanlands, das A-Gebiet lediglich 18 Prozent. Dies führt zur Zersplitterung des Westjordanlands und lässt weder eine nachhaltige Entwicklung noch die Bildung eines funktionsfähigen palästinensischen Staates zu.

Neben den Sperranlagen und der Mauer baut die israelische Regierung in den besetzten Gebieten auch Straßen für die Siedlerinnen und Siedler, um ihnen eine Umfahrung der palästinensischen Orte zu ermöglichen (sogenannte By-Pass-Roads). Israelis, aber auch Reisende können so das Westjordanland durchqueren, ohne überhaupt mit Palästinenserinnen und Palästinensern in Kontakt zu kommen. In der Regel dürfen palästinensische Familien – je nach aktueller Sicherheitslage – einen größeren oder kleineren Teil dieser Straßen nicht nutzen.

Angst, die uns lähmt

„Der Zeitraub an den Checkpoints und in den Büros der Zivilbehörde, die Unmöglichkeit sich die für alle Lebensbereiche nötigen Genehmigungen zu verschaffen, die tagtäglichen Entwürdigungen an den Straßenkontrollen, all das erzeugt Verzweiflung und Hass, führt zu einer Radikalisierung der Bevölkerung und ist letzten Endes kontraproduktiv für die so genannte ‚Sicherheit‘, die ja all diese Maßnahmen rechtfertigen soll.

(...) Die Botschaft, die wir unseren Landsleuten aus unseren Erfahrungen an den Straßensperren vermitteln möchten ist die, dass die Angst uns nur lähmt und unseren Blick trübt und dass jenseits der Mauer Menschen leben, die nichts anderes wollen als ein freies menschenwürdiges Leben zu führen, ohne Unterdrückung, ohne Landraub und ohne Erniedrigung. Nicht nur die Betonmauern müssen wir abbauen, sondern auch die Mauern der Feindbilder, die den ‚Anderen‘ dehumanisieren.“

Roni Hammermann, Mitbegründerin der von Frauen getragenen israelischen Menschenrechtsorganisation MachsomWatch. Auszug aus ihrer Rede zur Verleihung des Friedenspreises der Stadt Aachen 2008.

Folgen für Tourismus im Heiligen Land

Viele bedeutende Pilgerziele im Heiligen Land liegen in den besetzten palästinensischen Gebieten und nicht auf israelischem Staatsgebiet. Bekannte Beispiele sind die Geburtskirche in Bethlehem und die Grabeskirche in Jerusalem. Obwohl es gar nicht so schwer ist, sich zu orientieren, gelingt es vielen Reiseanbietern, Fremdenverkehrsämtern und mitunter auch den Medien nicht, den völkerrechtlichen Status eindeutig zu benennen.

Jenseits der politisch erzeugten Feindbilder gibt es sowohl israelische als auch palästinensische Organisationen und Reiseveranstalter, die über die scheinbar unüberwindlichen Grenzen hinweg einander vertrauen und zusammenarbeiten. Doch solche Bemühungen um Dialog und Verständigung werden leider von Reisenden viel weniger zur Kenntnis genommen, als das Auftreten von Extremisten auf beiden Seiten. Die Folgen ihrer Untaten führen meist unmittelbar zu einem drastischen Rückgang der Besucherzahlen im Heiligen Land. Ein Hotel in Bethlehem, auf dessen Dach israelische Soldaten Position bezogen haben, muss vorübergehend schließen und kann keine Gäste mehr empfangen. Und die immer wieder einmal verhängten Ausgangssperren lassen das Alltagsleben im Westjordanland erstarren. In Israel wiederum vermitteln Bombenanschläge und Messerattacken in Kinos und Straßencafés ein Unsicherheitsgefühl. Im südisraelischen Sderot leeren sich die Straßen augenblicklich, wenn dort, wie es seit Jahren immer wieder geschieht, Kassam-Raketen einschlagen, die vom Gaza-Streifen aus abgeschossen werden.

Doch es gibt im Heiligen Land auch unzählige Möglichkeiten zu tief beeindruckenden Begegnungen. Wie kaum anderswo auf der Welt müssen Israelis und Palästinenser seit Jahrzehnten ihren Alltag in einer Konfliktsituation meistern, die sich auf beiden Seiten jederzeit verschärfen oder entspannen kann. Umso wichtiger ist es, sie zu besuchen, ihren Alltag mitzuerleben und zuzuhören. Furcht bedarf es dabei nicht: Bei Israelis wie Palästinensern hat die Sicherheit der Gäste stets Vorrang. Freuen Sie sich auf die spirituelle, multireligiöse Vielfalt und die ehrliche Gastfreundschaft der Menschen, denen Sie begegnen.

Fairer Tourismus im Heiligen Land

Wer sich zum ersten Mal über Reisen ins Heilige Land informieren möchte oder eine Pilgerreise plant, wird sicherlich auch Informationen im Internet nutzen. Der Praxistest aber zeigt, dass es schon bei der Informationssuche wichtig ist, sich die unterschiedlich starke Präsenz israelischer und palästinensischer Reiseanbieter und der dazugehörigen Regierungen bewusst zu machen. Auch spiegeln nicht alle Informationen den völkerrechtlichen Status der Region korrekt wieder und das zugängliche Kartenmaterial vermittelt bisweilen ein verzerrtes Bild.

Der schwierige Weg zu ausgewogenen Informationen

Gibt man den Suchbegriff „Heiliges Land“ ein, wird man in den meisten Fällen zuerst auf der deutschsprachigen Website www.holyland-pilgrimage.org/de oder auf www.goisrael.de landen. Beide Internetseiten werden vom israelischen Fremdenverkehrsamt beziehungsweise dem Tourismusministerium betrieben. Danach folgen Links zu diversen kirchlichen Organisationen, Vereinen oder renommierten Studienreiseveranstaltern und später auch zu offiziellen palästinensischen Seiten wie www.palaestina.org.

Geht man ausschließlich nach der Häufigkeit der zuerst auftauchenden Internetportale, könnte man, unterstützt von entsprechenden Landkarten, zu der Meinung gelangen, dass das „Heilige Land“ mit Israel gleichzusetzen ist.

Zwar gibt es einige renommierte Spezialreiseveranstalter, denen es gelingt, unabhängige Informationen zugänglich zu machen und die Reisenden zu sensibilisieren. Doch viele Reiseveranstalter versäumen es, auf den völkerrechtlichen Status der Pilger- und Urlaubsorte hinzuweisen.

So wird auch selten deutlich gemacht, dass Jerusalem - völkerrechtlich gesehen und ungeachtet der Annexion durch Israel - eine geteilte Stadt ist. Deshalb sollte man korrekterweise von West-Jerusalem (israelisch) und von Ost-Jerusalem (palästinensisch) sprechen. Im Gegensatz dazu steht die weit



Die Olivenbäume in der Nähe des Klosters Creminsan bei Bait Jala werden von einem christlichen Bauern bewirtschaftet.

verbreitete Annahme, Jerusalem sei die ungeteilte Hauptstadt Israels. Doch dieser Status ist international nicht anerkannt. Aus diesem Grund befinden sich die meisten ausländischen Botschaften, auch die deutsche, in Tel Aviv.

Auf Hinweise zu christlich-palästinensischen Organisationen und deren Tourismus-Initiativen stößt man bei einer allgemeinen Internetrecherche nur selten und erst sehr spät. Ähnliches gilt für eine Reihe israelischer Organisationen, die sich mit Besuchsprogrammen und Begegnungstouren für ein menschlicheres Miteinander auf beiden Seiten einsetzen.

Gleichberechtigte Teilhabe am Tourismus?

Reisenden sollte bewusst sein, dass der Tourismus, auch der Pilgertourismus, in den palästinensischen Gebieten unter den Vorzeichen der Besatzung stattfindet. Von einer fairen Teilhabe am milliardenschweren Tourismusgeschäft ist dieser Teil des Heiligen Landes weit entfernt. Diese



*Die Grabeskirche liegt in der Altstadt von Jerusalem.
Sie wird von sechs christlichen Konfessionen verwaltet.*

Situation wird sowohl von deutschen als auch von anderen internationalen Reiseunternehmen leider vielfach stillschweigend hingenommen. Es fällt bei Reisen ins Heilige Land offensichtlich schwer, die politische und völkerrechtliche Komplexität konkret anzusprechen, obschon sich doch die wichtigsten Pilgerziele auf palästinensischem Gebiet befinden (Grabeskirche, Ölberg, Via Dolorosa, Geburtskirche, Hirtenfelder, Herodium, Jordan-Tal, Jericho oder Abrahams Grab). Von daher wäre es für Veranstalter von Pilgerfahrten dringend geboten, zur entsprechenden Sensibilisierung von Touristinnen und Touristen beizutragen und für ausgewogene Reiseprogramme zu sorgen.

Ähnliches gilt auch bezüglich der Beschäftigung von Reiseleitenden; nur wenige Veranstalter arbeiten gleichberechtigt mit israelischen und palästinensischen Reiseleitenden. Zum Teil wird dies dadurch erschwert, dass

immer weniger palästinensischen Reiseleitenden das Recht eingeräumt wird, mit Gruppen israelisches Territorium zu betreten oder sie am Flughafen in Tel Aviv direkt in Empfang zu nehmen.

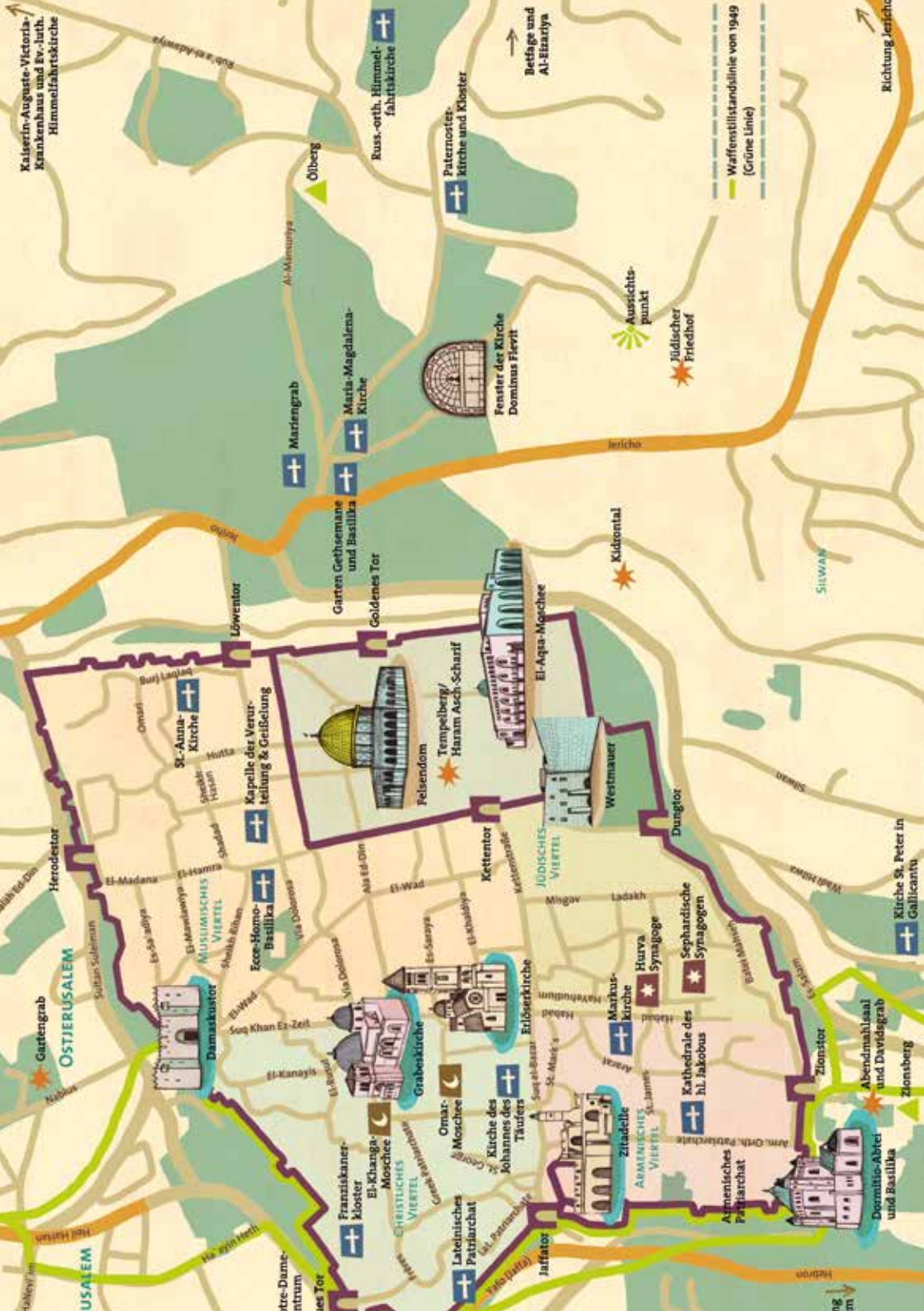
2005 gab es noch 42 palästinensische Reiseleiterinnen und Reiseleiter, die über eine entsprechende Zulassung verfügten, im Jahr 2013 ist die Zahl laut palästinensischem Alternative Tourism Journal auf nur noch 25 Reiseleitende gesunken. Eine Studie der Alternativ Tourism Group (ATG) in Bait Sahur beschreibt darüber hinaus, dass Israel es derzeit ablehne, die zeitlich befristete Erlaubnis dieser wenigen Tourguides zu erneuern oder zu verlängern.

Ungenutzte Potenziale

Die Zahl der internationalen Gäste in Israel und Palästina schwankt erheblich und lag 2015 bei etwa drei Millionen Menschen. Verschiedene Erhebungen gehen davon aus, dass gut die Hälfte aller Gäste bereit ist, auch Orte im Westjordanland auf palästinensischer Seite in ihr Reiseprogramm aufzunehmen. Meist geschieht dies jedoch nur in Form von kurzen Tages- oder Halbtagesbesuchen. Gestartet wird von israelischen Hotels und Restaurants in Jerusalem oder Tel Aviv, die Reisen werden mit israelischen Reisebussen durchgeführt und die Gruppen von israelischen Reiseleitenden begleitet.

Für die palästinensische Seite fallen so vom „Pilgertourismus“ nur Brosamen ab. Und das, obwohl sich auch die palästinensische Seite für das religiöse und kulturelle Erbe einsetzt und entsprechend verantwortlich handelt.

Reisende können das ändern, wenn sie beispielsweise mehr Wert darauf legen, dass der Besuch von heiligen Stätten im Westjordanland von palästinensischen Agenturen oder Organisationen durchgeführt wird. Auch die Reiseveranstalter sollten dafür sorgen, dass die Aufenthalte so gestaltet werden, dass palästinensische Hotels und Restaurants, palästinensische Reisebusse und palästinensische Reiseleitende beteiligt sind. Die Reiseveranstalter sind außerdem gefordert, sich gegenüber der israelischen Politik



Kaiserin-Auguste-Viktoria-Krankenhaus und Ev. luth. Himmelstempelkirche

Ölberg

Mariengrab

Maria-Magdalena-Kirche

Garten Gethsemane und Basilika

Goldenes Tor

Löwentor

St. Anna-Kirche

Kapelle der Verurteilung & Gräufelung

St. Helena

Herodestempel

Russ.-orth. Himmelstempelkirche

Patmoser-Kirche und Kloster

Fenster der Kirche Dominus Fierit

Aussichtspunkt

Jüdischer Friedhof

Kidrontal

El-Aqsa-Moschee

Tempelberg/Haram Asch-Scharif

Felsenendom

Westmauer

Dungtor

St. Anna-Kirche

Kapelle der Verurteilung & Gräufelung

St. Helena

Herodestempel

St. Helena

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

St. Helena

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Herodestempel

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Waffenstillstandslinie von 1949 (Grüne Linie)

Ein gerechter Tourismus, der auf sozialem Ausgleich, gleichberechtigter Teilhabe und der Anerkennung gleicher Rechte für alle Menschen beruht, hat für uns eine zentrale Bedeutung. Er ist eines der wirkungsvollsten Mittel, um das gegenseitige Verstehen, das voneinander Lernen, und den wirtschaftlichen Austausch und den Schutz der Umwelt zu fördern. Touristen, die sich der Gerechtigkeit verbunden fühlen - wir nennen sie justice tourists - haben während ihres Besuches nicht nur die Möglichkeit zum Wohlergehen der besuchten Gemeinden beizutragen. Sie werden darüber hinaus auch Wissen erwerben und Erfahrungen sammeln können, die eines Tages zu Gleichheit, Demokratie und Menschenrechten für alle führen werden.

Rami Kassis, Leiter der Alternative Tourism Group, Bait Sahur

dafür einzusetzen, dass die Einbindung palästinensischer Tourismusanbieter einfacher möglich wird und die lokalen Dienstleister nicht benachteiligt werden.

Nur so, durch persönliche Begegnungen und durch den direkten Austausch mit der palästinensischen Bevölkerung, besteht die Chance, auf einer Pilgerreise ein unvoreingenommenes Bild zu bekommen, sich ein eigenes Urteil zu bilden und ganz nebenbei auch die beeindruckende Gastfreundschaft der Menschen kennen zu lernen.

Diese Ausgewogenheit in den Reiseprogrammen und die Bereitschaft, auf palästinensische Angebote einzugehen, ist die Grundvoraussetzung für einen fairen Tourismus im Heiligen Land, der damit auch einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Region leisten und eine Brücke zwischen den Menschen bilden kann.

Für ein faires Miteinander – auch im Tourismus

Die Arbeitsstelle Tourism Watch bei Brot für die Welt setzt sich für einen fairen, sozial verantwortlichen und ausgewogenen Tourismus im Heiligen Land ein. Fragen zum fairen Reisen ins Heilige Land an Heinz Fuchs, ehemaliger, langjähriger Leiter von Tourism Watch.

Was wäre ein fairer und sozialverantwortlicher Tourismus bei Reisen ins Heilige Land?

Heinz Fuchs: Zunächst geht es hier immer um soziale Fragestellungen und um ein gerechtes und faires Miteinander. Tourismus sollte also als Brücke für Dialog und Verständigung betrachtet werden. Deshalb ist besonders wichtig, mit den Menschen in Palästina und Israel zu sprechen, ihnen zuzuhören, ihre Lebenssituation und die politischen Schwierigkeiten wahrzunehmen und bei der Gestaltung von Reiseprogrammen darauf zu achten, dass sie vom Tourismus finanziell profitieren. Außerdem ist es aus meiner Sicht wichtig, bei Begegnungen mit den Menschen im Gastland auch einen Blick hinter die touristischen Kulissen zu wagen – dies bereichert beide Seiten.

Was ist das Besondere, wenn man in eine Region reist, die wie das palästinensische Westjordanland militärisch besetzt ist?

Fuchs: Sowohl Reisende als auch Veranstalter haben eine besondere Verantwortung. Sie müssen sich in Krisengebieten fragen, ob sie mit ihrem Verhalten dazu beitragen, menschen- beziehungsweise völkerrechtliche Missstände zu verstärken – und sich überlegen, was sie dagegen tun können. Auf jeden Fall sollten sie darauf achten, nicht eine der Konfliktparteien zu sehr zu befördern und die andere zu diskreditieren. Dennoch sollten sie jenen Teil der Bevölkerung unterstützen, der besonders leidet. Wichtig ist: Alle Menschen – ob Reisende oder Mitarbeitende einer Reiseagentur – können auch in einer völkerrechtlich schwierigen Situation Entscheidungen treffen, die positive menschenrechtliche Auswirkungen haben.

Wie können Reisende im Heiligen Land zu Frieden und Verständigung beitragen?

Fuchs: Dadurch, dass sie die Sichtweise der Menschen ernst nehmen und ihnen das Tor zum internationalen Dialog offen halten. Eine Begegnung auf Augenhöhe und mehrtägige Aufenthalte in Palästina fördern die Verständigung zwischen Menschen. Ich erlebe die Palästinenserinnen und Palästinenser als sehr gesprächsbereit und interessiert daran, von ihrer Kultur und ihren Traditionen zu berichten und andere daran teilhaben zu lassen. Kontakte sind bis in die Familien hinein möglich. Wenn ein einheimischer Reiseleiter oder eine Reiseleiterin die Gruppe begleitet, ist der Austausch oft noch intensiver. Und nicht zu vergessen ist: Wenn ich im Westjordanland bei einer palästinensischen Familie übernachtete, statt in einer völkerrechtswidrig errichteten israelischen Siedlung, dann ist das auch ein politisches Signal.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft von Pilgerreisen ins Heilige Land?

Fuchs: Ich wünsche mir, dass die Kirchen – auch von offizieller Seite – einen intensiveren Dialog über Reisen ins Heilige Land führen. Sie sollten sich fragen, wie sie ihr eigenes Reiseverhalten gestalten und wie sie selbst zu sozialverantwortlichem und umweltverträglichem Reisen beitragen können. Dabei sollten sie nicht ausschließlich christliche Orte wie die Geburtsstätte Jesu besuchen. Wichtig wäre es, sich auch auf die Gegenwart einzulassen und eine möglicherweise einseitige Wahrnehmung aufzugeben. Auch das kann zur Veränderung der Situation beitragen. Die Erwartung an Reisende, Botschafter für die Hoffnungen der Menschen zu sein, ist in Palästina sehr groß. Von daher macht es Sinn, bei Veranstaltungen in den Kirchengemeinden oder auf Seminaren von den Erfahrungen einer Reise zu berichten.

Zu Gast bei einer palästinensischen Familie

Die Familie von Nedal und Suha Sawalmeh arbeitet für den palästinensischen Reiseveranstalter Alternative Tourism Group und profitiert von den Errungenschaften eines fairen Tourismus in Palästina. Ein Beispiel für Begegnungsmöglichkeiten in Palästina.

„Ich bin eine Brücke zu den Menschen, die wir entlang des Weges treffen“, erzählt Nedal Jamil Sawalmeh. „Und ich genieße meine Arbeit: Ich schließe dauerhafte Freundschaften und lerne Neues über andere Religionen und Kulturen.“ Der 43-jährige Palästinenser ist Reiseführer auf dem Nativity Trail, dem Geburtsweg Jesu. Das ist eine Wanderroute von Nazareth nach Bethlehem, die den historischen Weg von Joseph und seiner schwangeren Frau Maria nachzeichnet. Elf Tage benötigen die Reisenden, um die 160 Kilometer lange Strecke zu bewältigen. Nach zehn bis 20 gewanderten Kilometern übernachteten sie in Klöstern und Beduinzelteln, in Pensionen und auf Campingplätzen - und in palästinensischen Privathäusern.

Wenn wir sein werden, wie die Träumende(n)

„Wir haben uns eine unmögliche Mission vorgenommen: wir wollen heute, trotz Besatzung, den Traum vom Morgen vorleben. Zu warten, bis die Zeit des Friedens anbricht, können wir uns nicht leisten. Wir haben heute einen Vorgeschmack zu erzeugen, wie es sein wird, wenn wir ‘sein werden wie die Träumende[n]’ (Psalm 126,1).

Wir wollen nicht predigen, wie Palästina aussehen könnte, wenn die große Friedenszeit angebrochen ist, sondern schon heute inmitten der heutigen, absurdesten Situation zeigen, wie Palästina aussehen könnte, sollte und müsste, wenn eine Vision, der Wille, der Glaube und das richtige Management der Ressourcen da wären.“

Dr. Mitri Raheb, Pfarrer der Weihnachtskirche sowie Gründer des Internationalen Begegnungszentrums in Bethlehem (heute bekannt als Diyar Konsortium) und Leiter der Dar al Kalima-Einrichtungen. Auszug aus seiner Rede zur Verleihung des Friedenspreises der Stadt Aachen 2008.



Auch bei der zehnköpfigen Familie von Nedal und seiner Frau Suha Mohammad Sawalmeh sind Pilgergruppen zu Gast. Die 38-jährige Suha, Mutter von sechs Töchtern und zwei Söhnen, kocht ihnen traditionelle Mahlzeiten und sorgt für ihre Unterkünfte. Sie und auch ihr Sohn Abed freuen sich über die Pilgernden. „Ich bin glücklich und stolz, dass ich mit Menschen aller Generationen über die unterschiedlichsten Themen diskutieren kann“, erzählt der 19-jährige Abed. Er ist dafür verantwortlich, Begegnungen zwischen den Wandernden und Vertretern seines Ortes zu organisieren.

Für die Reisenden beginnt der Nativity Trail mit dem Besuch der Verkündigungskirche in Nazareth und endet mit der Besichtigung der Geburtskirche und einer Übernachtung bei einheimischen Familien in Bethlehem. Sechs bis neun Stunden wandern die Pilgernden Tag für Tag. Sie besuchen den Jakobsbrunnen bei Nablus, das Jordantal und Jericho, die tiefstgelegene Stadt der Welt. Sie schwimmen im Toten Meer und lauschen palästinensischer Musik. Sie durchqueren Wüstentäler, bergiges Terrain und fruchtbare Olivenhaine. Doch sie erleben nicht nur die Natur, die Stätten der Bibel und eine Jahrtausende alte Kultur. Die symbolische Reise entlang des Geburtswegs Jesu führt sie auch durch Kontrollposten der israelischen Armee und bringt sie beispielsweise mit christlichen Priestern, beduinischen Schäfern, Kunsthandwerkern und muslimischen Geistlichen in Kontakt. „Auf dem Geburtsweg können Pilgerreisende die wahre Geschichte Palästinas und seiner Menschen miterleben“, sagt Nedal. „Der Weg ist wunderbar geeignet, um zu lernen, zu verstehen und sich einander anzunähern.“

Für die palästinensische Bevölkerung, die durch zahlreiche Beschränkungen, einschließlich der Mauer, weitgehend von der Außenwelt abgeschnitten ist, sind die Begegnungen mit Reisenden besonders wertvoll. Denn Gespräche, gemeinsame Erlebnisse und empfundene Solidarität vermögen die Mühsal des Alltags zumindest gelegentlich zu mindern. „Dass wir hier eingeschlossen sind, macht unser Leben kompliziert“, sagt Suha. „Es ist eine enorme Anstrengung, unsere Kinder zu ernähren und ihnen eine gute Bildung zu ermöglichen.“ Während der Tourismussaison gelingt es



Die Mauer ist auch für Reisende unübersehbar. Geschulte Reiseleitende erläutern ihnen die Auswirkungen auf den Alltag der Menschen vor Ort.

der Familie zwar, von ihren Einkünften zu leben. Doch in den restlichen Monaten muss sich Nedal mit Gelegenheitsarbeiten auf den Farmen der Umgebung begnügen. Bis sich eines Tages ihr Wunsch nach einem Leben in Frieden und Freiheit erfüllt, hoffen die Sawalmehs deswegen, dass der Tourismus sie ernährt.

**Wenn wir schon nicht in die Welt hinausgehen können,
dann wollen wir alles dafür tun, dass Menschen aus aller
Welt zu uns kommen und sich wohlfühlen!**

*Jonny al Taweel, Handwerker aus Bait Sahur und Gastgeber im Rahmen des
Bed-and-Breakfast-Programms der palästinensischen Alternative Tourism Group (ATG)*

Doppelte Perspektive mit zwei Reiseleitern

Viele heilige Stätten in Israel und Palästina werden von Juden, Christen und Muslimen gleichsam verehrt - so auch die Höhle Machpela in Hebron, in der Abraham und seine Familie begraben liegen sollen. Die Geschichte Abrahams ist ein gutes Beispiel, wie ein Zusammenleben in gegenseitigem Respekt gelingen kann. Ein solches Zusammenleben erscheint heute vielerorts im Heiligen Land schwer vorstellbar. Um Reisenden und Pilgernden die Gegenwart zu erklären, sollten Reiseleiterinnen und Reiseleiter die Konflikte nicht verschweigen. Gleichzeitig sollten sie aber auch von den Traditionen des Miteinanders erzählen.

Hebron hat eine bis ins dritte Jahrtausend vor Christus belegte Geschichte. Der Name bedeutet sowohl im Hebräischen als auch im Arabischen „Freund“. Der arabische Name bezieht sich auf den Ehrentitel Abrahams im Koran, Al-Khalil. Angelehnt an den hebräischen Namen Chevron hat sich im westlichen Sprachgebrauch der Name Hebron etabliert.

Der Nahe Osten, insbesondere die schmale Landbrücke zwischen Afrika, Asien und Europa, ist seit Jahrhunderten von wechselnden Herrschaftsansprüchen, aber zumeist auch von Respekt in religiöser und kultureller Verschiedenartigkeit geprägt. Seit der britischen Mandatszeit ab 1917 ist das friedliche Zusammenleben jedoch erheblich gestört. Nachdem 1929 in einem Massaker 67 aschkenasische sowie einheimische, arabisch-sprechende Juden ermordet wurden, mussten in den Folgejahren alle Juden Hebron verlassen. Erst nach dem Sechstage-Krieg kamen 1968 jüdische Siedler in die Gegend, die dort unter dem Schutz des israelischen Militärs in völkerrechtswidrig errichteten Siedlungen leben. Immer wieder kommt es in der Stadt bis heute zu Gewaltexzessen mit sowohl palästinensischen als auch israelischen Opfern. Im Zuge des Friedensprozesses wurde die Stadt 1998 geteilt. Sie besteht seitdem aus der palästinensisch kontrollierten Zone H1 mit etwa 170.000 Einwohnern und der Zone H2, die von israelischen Sicherheitskräften kontrolliert wird. In der H2-Zone leben 30.000 Palästinenser sowie etwa

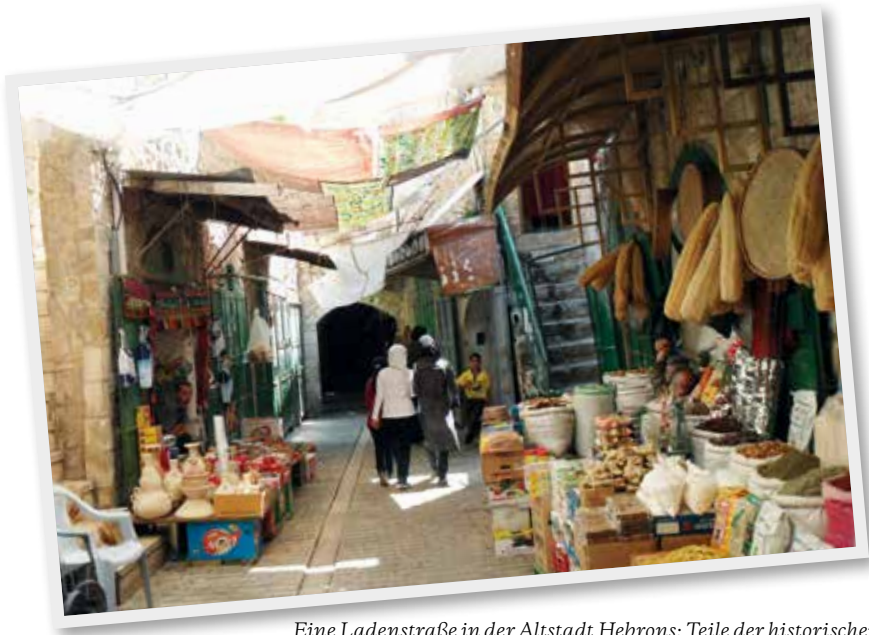


Außenansicht der Abraham-Moschee (al-Haram al-Ibrahimi): Metalltore trennen die Moschee von der Synagoge innerhalb des gemeinsamen, aber strikt getrennt zugänglichen Gebäudekomplexes.

500 israelische Siedler. Statt respektvollem Miteinander bestimmen heute in Hebron Überwachungstürme, Zäune und Straßenblockaden den Alltag.

Reisende, die die Stadt besuchen, bekommen ein sehr unterschiedliches Bild, je nachdem mit welchem Bus sie in die Stadt gelangen. Die in Israel zugelassenen Busse fahren meist über die Siedlungen und die Zufahrtsstraße der Siedler in das israelische H2-Gebiet, zum Grab der Erzväter und Mütter. Die von den Palästinensern zugelassenen Busse durchqueren erst Hebrons palästinensisch kontrollierte H1-Vororte über Mamre und fahren dann zur Altstadt mit dem H2-Gebiet der israelischen Siedlungen.

Um die alltäglichen Herausforderungen der Menschen in Hebron besser zu verstehen, helfen kompetente Reiseleiterinnen und -leiter wie der Palästinenser Husam Jubran und sein israelischer Kollege Yuval Ben Ami. Mit ihren gemeinsamen Führungen auch an konfliktreichen Orten sind sie ein seltenes Beispiel dafür, wie Reiseleiterteams mit unterschiedlicher Herkunft verschiedene Perspektiven auf Geschichte und Gegenwart bieten können.



Eine Ladenstraße in der Altstadt Hebrons: Teile der historischen Viertel konnten durch eine palästinensische Organisation erneuert werden.

„Uns Palästinensern muss bewusst sein, dass wir 1929 unsere eigenen Leute getötet haben. Wir müssen anerkennen, dass dieses Morden ein schreckliches Versagen der damaligen nationalen Führungspersönlichkeiten war“, sagt der palästinensische Reiseleiter Husam Jubran. Aber es muss auch daran erinnert werden, dass damals über 400 Juden von ihren muslimischen Nachbarn geschützt wurden. „In Hebron darf die jüngste Vergangenheit nicht die ältere überschatten – und umgekehrt!“, so Yuval Ben Ami.

Um die Vergangenheit, aber auch ihre Auswirkungen auf die Gegenwart im Heiligen Land zu begreifen, bedarf es gegenseitigen Verständnisses und Offenheit. „Zuhören ist das Schlüsselwort. Wir haben uns gegenseitig zugehört, und die Perspektive des anderen verändert“, sagt Ben Ami. „Wir müssen kritischer werden gegenüber herrschenden Meinungen,“ ergänzt Husam. Genau das ist nötig, um einfachen Antworten auch beim Reisen skeptisch gegenüberzutreten.

Biblisches Vorbild für ein respektvolles Miteinander

In den mündlichen Traditionen des Heiligen Landes, den Erzählungen und Interpretationen der biblischen wie der koranischen Geschichten wird das Miteinander in der Region beschrieben. Hebron bietet sich wie kaum ein anderer Ort an, die Tradition der Gastfreundschaft und die Vision eines respektvollen Umgangs auch theologisch herzuleiten.

Von weither kam Abraham in das Heilige Land, im Vertrauen auf Gott. Von den Einwohnern wird der freundliche, großzügige und erfolgreiche Viehzüchter als fremder Nachbar geduldet. Nachdem er mehrere Jahre in dem Gebiet gelebt hat, will er ein Stück Land in der Nähe Hebrons kaufen, um seine Frau Sara zu beerdigen. Er bittet wichtige Persönlichkeiten der Stadt um Vermittlung, damit die Gemeinschaft dem Handel öffentlich zustimmt. Schritt für Schritt folgen dann der Eigentümer und Abraham den gemeinsam gelebten kulturellen Gepflogenheiten. Sie handeln den Verkauf aus, wie es schon auf den Keilschrifttafeln des alten Zweistromlandes aufgeschrieben wurde und bis heute in Märkten der arabischen Welt üblich ist. Nachdem das gegenseitige Vertrauen bestätigt ist, bietet der Eigentümer das Grundstück als Geschenk an – doch Abraham lehnt ab. Damit bestätigen beide die Ernsthaftigkeit ihrer Absichten. Dass Abraham den äußerst hohen Preis für das Land mit der Höhle Machpela tatsächlich bezahlen möchte, zeugt von seinem Wunsch, ein voll anerkannter Mitbürger zu sein und in gegenseitigem Respekt mit seinen Nachbarn zusammenleben zu wollen. Die einheimischen Hethiter entgegenen ihm darauf mit einer großen Geste des Respekts und des Willkommens.

(Genesis 23)

Was, wann, wo, mit wem? **Neue Wege, neue Partner, neue Einsichten**

Bis Mitte der neunziger Jahre gab es zu Zeiten des Oslo-Friedensprozesses zwischen Israelis und Palästinensern regen Austausch. So fuhren viele Israelis beispielsweise zum Einkaufen ins Westjordanland, Palästinenser konnten in Israel noch Arbeit finden. Damit entstanden auch unzählige Möglichkeiten, sich kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. 1999 kamen sogar der israelische Tourismusminister, seine palästinensische Amtskollegin und die beiden Minister aus Jordanien und Ägypten zusammen, um sich gemeinsam auf das „Heilige Jahr 2000“ vorzubereiten.

Mit dem Ausbruch der zweiten Intifada im Jahr 2000 jedoch, ausgelöst durch den demonstrativen Besuch des Tempelbergs durch den damaligen Oppositionsführer Ariel Scharon, brachen viele dieser Kontakte nahezu vollständig ab.

Seitdem ist es israelischen Zivilisten verboten, die A- und B-Gebiete des Westjordanlands zu besuchen, Palästinenserinnen und Palästinenser dürfen umgekehrt nicht mehr ohne Genehmigung nach Israel einreisen.

Viele Kinder in Palästina kennen Israelis heute nur noch als Macht ausübende Soldatinnen und Soldaten und Besatzer. Israelis beargwöhnen Palästinenser oft als potenzielle Terroristen und Selbstmordattentäter. Viele israelische Kinder haben keine Erfahrung und Vorstellung davon, dass jenseits der Mauer gleichaltrige Kinder genau wie sie zur Schule gehen, gerne Fußball spielen, auf der Flöte üben oder einen Drachen steigen lassen.

Umso erfreulicher ist es, dass es ungeachtet der politisch herbeigeführten Trennung durch Mauer und Stacheldraht auf beiden Seiten Veranstalter und Nichtregierungsorganisationen (NRO) gibt, die eine Zusammenarbeit suchen und praktizieren - auch im Tourismus.



Seit dem Jahr 2000 ist der Kontakt zwischen der palästinensischen und israelischen Zivilbevölkerung eingebrochen. Begegnungen im Alltag gibt es kaum.

Die beiden führenden christlich-palästinensischen Organisationen in diesem Bereich sind das **Diyar Konsortium**, bekannt als **Internationales Begegnungszentrum in Bethlehem** (www.diyar.ps) und die im benachbarten Bait Sahur angesiedelte **Alternative Tourism Group** (www.atg.ps). Beide stellen mit ihren ein- bis mehrtägigen Begegnungsprogramm seit vielen Jahren unter Beweis, dass es sich lohnen kann, zu „kommen und zu sehen!“ Durch ihre umsichtige, verlässliche und verantwortungsbewusste Arbeit beweisen sie auch, dass es für interessierte Besucher nicht gefährlich ist, mit ihnen in und durch die palästinensischen Gebiete zu reisen. Und schließlich arbeiten beide auch gelegentlich mit israelischen Veranstaltern oder Organisationen zusammen, wie zum Beispiel *Green Olive Tours* oder *Rabbis for Human Rights*.

Green Olive Tours (www.toursinenglish.com) beachtet als Veranstalter beim Reisen im Heiligen Land die menschenrechtlichen Aspekte und tritt auf vielfältige Weise für einen fairen Tourismus ein. Der Veranstalter weist dezidiert darauf hin, wenn die Reisenden bei ihren Aktivitäten „diesseits oder jenseits der Grünen Linie unterwegs sind“ und erklärt, wie Palästinenserinnen und Palästinenser am Tourismus beteiligt werden. Darüber hinaus bringt Green Olive Tours seine Gäste sowohl in israelischen als auch in palästinensischen Herbergen unter.

Rabbis for Human Rights (rhr.org.il/eng/) wiederum tritt eher als politische Organisation auf und setzt sich für den interkulturellen und interreligiösen Dialog ein. Die NRO ruft aber seit Jahren immer wieder und erfolgreich dazu auf, beispielsweise als gemeinsam auftretende „Reisegruppe“ (mit israelischen und ausländischen Teilnehmenden) einer palästinensischen Familie bei der Olivenernte zu helfen, um sie so vor Übergriffen durch Siedler zu schützen – ein ganz konkretes Beispiel für einen praktischen Einsatz für Menschenrechte im Alltag.

Verblüffend informativ und selbstkritisch verlaufen die Jerusalem-Rundfahrten von **ICAHD - Israeli Committee Against House Demolitions** (www.icahd.org). Das **Israelische Komitee gegen die Hauszerstörungen** in den besetzten palästinensischen Gebieten sieht sich als eine gewaltfreie, oppositionelle Aktionsgruppe, die sich verpflichtet hat, auf verschiedenen Tagestouren (auch auf Deutsch) über die israelische Politik der Häuserzerstörungen in den palästinensischen Gebiet zu informieren. Außerdem organisiert ICAHD immer wieder auch sogenannte Wiederaufbau-Camps, in denen Freiwillige den betroffenen palästinensischen Familien dabei helfen, ihre Häuser wieder aufzubauen.

Zu den besonderen Erfahrungen einer „Pilgerfahrt der Veränderung“ gehört es auch, sich mit der Arbeit von **Schovrim Schtika** auseinander zu setzen. International besser bekannt ist diese israelische Organisation unter dem Namen **Breaking the Silence - Das Schweigen brechen**. Die NRO von ehemaligen und aktiven Soldatinnen und Soldaten der israelischen Streitkräfte möchte die israelische Öffentlichkeit ungefiltert über das Geschehen in den

besetzten Gebieten informieren (www.breakingthesilence.org.il). Breaking the Silence bietet geführte Touren nach Hebron und in die South Hebron Hills an, um eine - wie es auf ihrer Website heißt - „unmittelbare Begegnung mit den Realitäten der militärischen Besetzung“ zu vermitteln.

Die Frauenorganisation **Machsom Watch** (www.machsomwatch.org/en) überwacht das Verhalten von israelischen Soldaten an den Checkpoints und bietet Reisenden an, vorherige Vereinbarung vorausgesetzt, bei solchen sogenannten Check-the-Checkpoint-Touren dabei zu sein.

Es gibt vor Ort Deutsch sprechende israelische, palästinensische und internationale FriedensaktivistInnenen, die Vorträge für Reisegruppen halten. Auf Wunsch bemüht sich das deutsche Netzwerk des **Ökumenischen Begleitprogramms in Palästina und Israel** (EAPPI) um eine Vermittlung. Weitere Informationen unter: www.eappi-netzwerk.de, kontakt@eappi-netzwerk.de.

Neben der palästinensischen Alternative Tourism Group und dem israelischen Veranstalter Green Olive Tours, gibt es weitere engagierte Reiseveranstalter, die zeigen, dass der Tourismus eine verbindende Kraft sein kann:

Mejdi Tours (www.mejditours.com) bietet Programme mit zwei einheimischen Reiseleitern gleichzeitig an. Gerade bei den Führungen mit einem israelischen und einem palästinensischen Reiseleiter werden die verschiedenen Perspektiven und Erzählungen deutlich.

Breaking Bread Journeys (breakingbreadjourneys.com) wurde von einer palästinensischen Unternehmerin aus Ost-Jerusalem und einer israelischen Unternehmerin aus West-Jerusalem gegründet. Der Reiseveranstalter bietet interkulturelle Erlebnisse über alle Grenzen hinweg.

Tipps und Empfehlungen für Pilgerreisende und Reiseveranstalter

Vor der Reise

Der Kontakt zu Partnergemeinden oder zu palästinensischen und israelischen Organisationen kann die Vorbereitung Ihrer Reise erleichtern und bereichern: So erfahren Sie nicht nur aus Reiseführern von wichtigen Gebräuchen, von der aktuellen politischen Situation, der Kultur und der Sicherheitslage im Heiligen Land.

Wählen Sie einen Reiseveranstalter, der mit einheimischen Reiseleitenden aus Israel und Palästina arbeitet und Ihnen Übernachtungen in israelischen und palästinensischen Unterkünften ermöglicht. Sollte dies nicht erkennbar sein, fragen Sie nach.

Machen Sie sich bewusst, dass Hotels in israelischen Siedlungen der palästinensischen Gebiete ein Verstoß gegen den völkerrechtlich anerkannten Status sind. Vergewissern Sie sich, dass Hotels in den palästinensischen Gebieten auch von Palästinensern geführt werden.

Während der Reise

Nutzen Sie lokale Transportmittel und besuchen Sie lokale Märkte und Restaurants, um die Menschen und Gemeinden vor Ort zu unterstützen.

Der Besuch palästinensischer Städte, Unterkünfte und Restaurants ermöglicht Ihnen direkte Begegnungen mit den Menschen und einen Einblick in das Alltagsleben im Westjordanland. Über Reisebüros und -veranstalter hinaus bieten Ihnen lokale Agenturen und Organisationen wertvolle Unterstützung bei der Planung Ihres Besuchs in den palästinensischen Gebieten an.

Ungeachtet, wohin die Reise geht:

- Treffen Sie verantwortungsvolle Reiseentscheidungen und stellen Sie bei der Reisebuchung sicher, dass Umwelt und Klima geschont werden und die Einheimischen fair am Tourismus teilhaben.
- Bevorzugen Sie Reiseanbieter, die ihre gesellschaftliche Verantwortung (Corporate Social Responsibility) wahrnehmen und Sie umfassend und transparent informieren.
- Achten Sie auf seriöse Nachhaltigkeitszertifikate, wie zum Beispiel das Zertifikat von TourCert.
www.tourcert.org
- Versuchen Sie auf Flüge zu verzichten und kompensieren Sie unvermeidbare Flugreisen durch eine Klimaabgabe z.B. an die Klimakollekte.
www.klima-kollekte.de

Begegnungen mit Israelis und Palästinensern und ein offenes Ohr für ihre Erfahrungen machen den Nahostkonflikt und die Besatzungssituation besser (be)greifbar - und stellen möglicherweise eigene Vorurteile in Frage.

Wenn Sie sich Zeit nehmen und den Alltag der Menschen teilen, können Sie sich vom Charakter einer Pilgerreise inspirieren lassen. Wagen Sie zum Beispiel alternative Pfade: Verlassen Sie ruhig einmal den Reisebus und gehen Sie, wie die Palästinenser, zu Fuß durch einen „Checkpoint“.

Nach der Reise

Langfristige Beziehungen zwischen der eigenen Gemeinde und einer Partnerstadt beziehungsweise Kirchengemeinde im Heiligen Land können für beide Seiten eine große Bereicherung sein. Sie können das Interesse anderer Menschen an der Kultur und den Konflikten im Heiligen Land wecken, wenn Sie Ihre Erfahrungen in Erzählungen, Vorträgen oder Zeitungsartikeln weitergeben.

Für die Menschen in Palästina, die selbst oft nicht reisen können, ist es besonders wichtig, dass Reisende Versprechen einhalten, die sie gegeben haben; zum Beispiel Fotos zu schicken oder per E-Mail Kontakt zu halten.

Für Reiseveranstaltende

Wählen Sie den Titel Ihrer Reise sorgfältig. Besuchen Sie Stätten in den palästinensischen Gebieten, machen Sie dies schon in der Reisebezeichnung deutlich. Versehen Sie beispielsweise den Titel „Heiliges Land“ mit der genaueren Angabe, dass es sich um eine Reise nach Israel und Palästina handelt.

Verwenden Sie korrektes Karten- und Informationsmaterial und machen Sie deutlich, ob sich eine touristische Attraktion in Israel oder Palästina befindet.

Informieren Sie über die politische Situation, die palästinensische und die israelische Kultur und die Lage der palästinensischen Bevölkerung. Schulen Sie Ihre Mitarbeitenden in Bezug auf die politische Situation und über die Lebensverhältnisse aller Menschen im Heiligen Land.

Stellen Sie die Sicherheitslage vorurteilsfrei und sachgerecht dar. Durch die Berichterstattung in den Nachrichten sind viele Reisende verunsichert und reagieren auf Äußerungen sehr sensibel.

Achten Sie darauf, dass mit den Informations- und Reiseinhalten die Verbreitung von Stereotypen über Menschen und Kultur im Heiligen Land nicht gefördert wird.

Versuchen Sie, möglichst ausgewogen mit israelischen und palästinensischen Dienstleistern und Agenturen zusammenzuarbeiten. Wählen Sie, wenn möglich, palästinensische und israelische Reiseleitende zur Begleitung Ihrer Gruppen.

Stellen Sie sicher, dass die Reiseleitenden vor Ort regelmäßig interkulturell geschult werden und versichern Sie sich, dass Gewalt und Gewaltstrukturen nicht als unvermeidlich erklärt werden.

Planen Sie Übernachtungen in den palästinensischen Gebieten ein und achten Sie darauf, dass es sich dabei nicht um völkerrechtswidrige Siedlerhotels handelt.

Machen Sie Reisegruppen auf lokale Produkte und lokales Handwerk aufmerksam und planen Sie Begegnungen mit der palästinensischen und der israelischen Bevölkerung ein.

Informationsangebote zur Vorbereitung und vor Ort

Deutschsprachige, kirchliche Angebote vor Ort

de.lpj.org

Lateinisches Patriarchat von Jerusalem:
Informationsangebot auf Deutsch

dormitio.net/index.html

Die Benediktinerabtei bietet u.a. ein theologisches Studienjahr an und nimmt im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz die Seelsorge für die hier lebenden Deutschen wahr.

www.evangelisch-in-jerusalem.de

Die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache bietet Gottesdienste, Seminare und Konzerte und betreibt das Pilger- und Begegnungszentrum der EKD.

www.heilig-land-verein.de

Deutscher Verein vom Heiligen Lande: bietet deutschen Christen Glaubens- und Erfahrungsräume im Heiligen Land.

Evangelisch in Jerusalem

Die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache an der Erlöserkirche in Jerusalem kann mit ihrem Vortragsprogramm, Konzerten, Mittagsandachten und Gottesdiensten Ihre Reise bereichern. Hier finden Sie auch seelsorgerliche Begleitung.

Darüber hinaus unterstützt das Pilger- und Begegnungszentrum der EKD auf dem Ölberg Ihre Reiseplanungen mit Beratung und der Vermittlung von Kontakten zu Referenten, Kirchengemeinden und weiteren Einrichtungen und Organisationen vor Ort.

Die Himmelfahrtkirche auf dem Ölberg steht wie die Erlöserkirche in der Altstadt Gruppen auf Anfrage für Begegnungen und Gottesdienste zur Verfügung.

Kontakt:

pilgrims@evangelisch-in-jerusalem.org
oder.propstei@redeemer-jerusalem.com

Achten Sie bei der Auswahl Ihres Reiseveranstalters darauf, wie er die politische, gesellschaftliche und religiöse Situation darstellt. Werden Übernachtungen in palästinensischen Gebieten und Besuche bei lokalen Organisationen oder Familien vorgesehen? Arbeitet Ihr Reiseveranstalter mit israelischen und palästinensischen Reiseleitenden zusammen? Fragen Sie ruhig nach und bitten Sie darum, dass auch palästinensische Hotels und Reiseleiter gebucht werden. Ihr Reiseveranstalter wird sich über Ihr Interesse und Engagement freuen.

Lokale Anbieter

Alternative Tourism Group (ATG)

74 Star Street, P.O. Box 173, Bait Sahur
Tel.: +972 (0)2 2772151
E-Mail: info@atg.ps
Internet: www.atg.ps

Alternative Tours & Transportation

c/o Jerusalem Hotel, Nablus Road,
P.O. Box 19130, Jerusalem
Tel.: +972 (0)522 864205
E-Mail: info@alternativetours-jerusalem.com
Internet: alternativetours-jerusalem.com

Breaking Bread Journeys

P.O. Box 14058, E. Jerusalem 91140
Tel.: +97 (2) 52 744 4033
E-Mail: info@breakingbreadjourneys.com
Internet: www.breakingbreadjourneys.com

Green Olive Tours

P.O. Box 41055, 61410 Jaffa, Israel
Tel.: +972 (0)3 7219540
E-Mail: office@greenolivetours.com
Internet: www.greenolivetours.com

Guiding Star Ltd.

P.O. Box 49327, 91491 Jerusalem
Tel.: +972 (0)2 6273150
E-Mail: info@guidingstar2.com
Internet: www.guidingstarLtd.com

Diyar Consortium

Paul VI St. 109, Bethlehem
Tel: +970 2 2770047, Fax: +970 2 2770048
Email: info@diyar.ps
Internet: www.diyar.ps

Siraj - Center for Holy Land Studies

Siraj Center
Helal Building, Bait Sahur
P.O. BOX 26, Palästina
Tel.: +972 (0)2 274 8590
E-Mail: info@sirajcenter.org
Internet: www.sirajcenter.org

(Pilger-) Reiseführer und Länderinformationen

Alternative Tourism Group (Hrsg.) (2013): Palästina Reisehandbuch. Geschichte, Politik, Kultur, Menschen, Städte, Landschaften. 664 Seiten, gebunden, mit über 800 Farb- und Schwarz-Weiss-Fotos, 60 politisch-historischen Karten und Stadtplänen. Heidelberg: Palmyra Verlag.

Fürst, Heinrich (2011): Im Land des Herrn - Ein Pilgerführer für das Heilige Land. Herausgegeben von den Kommissariaten des Heiligen Landes der deutschsprachigen Franziskanerprovinzen. Annweiler: Plöger Medien.
(Neuaufgabe für 2014 erwartet)

Mussinghoff, Heinrich (2008): Jerusalem - das Herz der Welt - Pilgerfahrten durch das Heilige Land. Münster: Dialogverlag.

Röwekamp, Georg (2009): Heiliges Land - Ein Reisebegleiter zu den heiligen Stätten von Judentum, Christentum und Islam. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk.

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. (Hrsg.):
Sympathiemagazine
- Nr. 22: Israel verstehen, 2014
- Nr. 26: Islam verstehen, 2014
- Nr. 37: Christentum verstehen, 2008
- Nr. 38: Judentum verstehen, 2007
- Nr. 40: Palästina verstehen, 2013
(www.sympathiemagazin.de)

Tondok, Will und Burghard Bock (2013): Palästina - Reisen zu den Menschen. München: Reise Know-How Verlag.

Kirche und Heiliges Land - Denkschriften und Orientierungen

Gelobtes Land? Land und Staat Israel in der Diskussion - Eine Orientierungshilfe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Union Evangelischer Kirchen in der EKD und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, Gütersloher Verlagshaus 2012.
www.ekd.de/download/20121024_gelobtes_land.pdf

Israel - Palästina

Eine Positionsbestimmung der Evangelische Mittelost-Kommission (EMOK).
Hannover 2009. www.ekd.de/download/emok_israel_palaestina.pdf

Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit. Arbeitshilfe 210: Naher Osten.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2007.
www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/arbeitshilfen/AH_210.pdf

Organisationen mit Freiwilligenprogrammen, Informationsangeboten und Touren

www.alhaq.org

Al-Haq: Informationsangebote zu Menschenrechtsthemen in den besetzten Gebieten

www.breakingthesilence.org.il

Breaking the Silence: Geführte Touren mit ehem. israelischen Soldaten nach Hebron und Umgebung

www.btselem.org

B'Tselem: Informationsmaterial zu den Menschenrechten in den besetzten Gebieten

www.cicts.org

Das Christian Information Center bietet Informationen zu einheimischen Kirchen, Gemeinden und christlichen Institutionen.

www.cmc-terrasanta.com/en

Das Medienzentrum der Franziskaner erstellt interessante Beiträge zum einheimischen Christentum.

www.comeandsee.com

News-Plattform arabischer Christen (arabisch, hebräisch, englisch)

www.dci-palestine.org

Defence for Children International-Palästina: Informationen zur Situation der Kinder vor Ort

www.eappi.org/de

Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI): Freiwilligenprogramm des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK)

www.eappi-netzwerk.de

EAPPI-Netzwerk in Deutschland: Ökumenische Begleitpersonen berichten auf Anfrage über ihre Erfahrungen als MenschenrechtsbeobachterInnen in Palästina und Israel

www.holylandtrust.org

Holy Land Trust, Travel & Encounters: Sommerprogramme mit Freiwilligenarbeit in lokalen Organisationen

www.iwps.info

International Women's Peace Service (IWPS): Lageberichte und Angebote für Kurz- und Langzeitfreiwillige

www.icahd.org

Israeli Committee Against House Demolitions (ICAHHD): Touren durch Siedlungen in und um Jerusalem

ir-amim.org.il/en

Informationen zu und geführte Touren durch Jerusalem

www.jai-pal.org/en/

YMCA Bait Sahur YWCA Palästina (JAI): „Reise für die Gerechtigkeit“ und Olivenernten

www.mejditours.com

bietet Programme mit zwei einheimischen Reiseleitern gleichzeitig an

www.nepto.ps

Das "Network for Experimental Palestinian Tourism Organization" informiert über Festivals, Musik und Kultur.

www.othervoice.org/welcome-eng.htm

Informationen und Veranstaltungen zur Versöhnung mit den in Gaza lebenden Menschen

www.pace.ps

Palestinian Association for Cultural Exchange (PACE): Tagestouren in verschiedene Regionen

www.pchrgaza.org

Palestinian Centre for Human Rights (PCHR): Informationen zur Menschenrechtssituation in Gaza

www.peacewatch.ch

Peace Watch Schweiz führt die Einsätze im Rahmen des EAPPI-Programms aus der Schweiz durch.

www.rhr.org.il/eng

Rabbis for Human Rights: Treffen mit Rabbinern und Exkursionen zu verschiedenen Themen

www.sabeel.org

Ökumenisches Zentrum für Befreiungstheologie: Unterstützt Gruppenreisen und bietet Touren an

www.sufitrails.ps

Sufi Trails lädt Reisende zu den vernachlässigten Aspekten von Palästina ein - jenseits der üblichen touristischen Pfade.

www.visitpalestine.ps

Visit Palestine gibt praktische Reisehinweise und Infos zum Fairen Handel in Palästina.

Weitere Informationsangebote

www.fairunterwegs.org

Reiseportal des „arbeitskreises tourismus & entwicklung“ mit Tipps und Hintergrundinformationen

www.kairospalestine.ps

Website palästinensischer Christinnen und Christen zur Lage in Palästina, Kairos-Bewegung

www.nahostfrieden.ch

Netzwerk Schweiz für einen gerechten Frieden in Palästina/Israel

www.passia.org

Palästinensische Akademische Gesellschaft für das Studium Internationaler Angelegenheiten

www.pirt.ps

Palästinensische Initiative für einen verantwortungsvollen Tourismus

www.pief.oikoumene.org

Das Palestine Israel Dialogue Forum (PIEF) des Weltkirchenrats ÖRK. Die jährlich stattfindende Weltwoche für Frieden in Palästina- Israel bietet Gelegenheit, die eigenen Erfahrungen zu reflektieren.

www.refbejuso.ch/oeme

Fachstelle OeME (Ökumene, Mission, Entwicklungszusammenarbeit) der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

www.thisweekinpalestine.com

Monatliche Informationen zu Kulturveranstaltungen in Palästina

www.tourism-watch.de

Arbeitsstelle von Brot für die Welt für verantwortliches Reisen

Impressum

Herausgeber Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Tel +49 30 65211 0
Mail info@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Redaktion: Klaus Betz (Text), Ilonka Boltze, Maria Haarmann, Laura Jäger, Andreas Kuntz (Text S. 35-37), Maike Lukow, Antje Monshausen, Christine Plüss (arbeitskreis tourismus & entwicklung, Basel), Judith Reisenauer, Bernhard Schäfer, Lutz Wollziefer
V.i.S.d.P.: Thomas Sandner

Fotos: P. Ducourant (S. 33), A. Kuntz (S. 36), A. Marari (S. 39), T. Lohnes (Titelbild, S. 6, S. 11, S. 24), M. McGivern/EAPPI (S. 15), B. Schäfer (S. 35), F. Stark (S. 12), M. Tonsern (S. 8, S. 23, S. 31)

Illustration: Doro Huber (S. 16, S. 26)

Layout: Büro Schroeder

Art.Nr. 129 700 110

Spenden

Brot für die Welt
Spendenkonto: 500 500 500
Bank für Kirche und Diakonie
BLZ: 1006 1006
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

2. überarbeitete Auflage; Mai 2016

**Brot für die Welt -
Evangelischer
Entwicklungsdienst**

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Tel +49 30 2159 207
Fax +49 30 2159 161
Mail info@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de